

Ungleichmäßige Kohlenbelieferung. Daß die gegenwärtige Kohlenknappheit, die vor einigen Tagen von den Herren des Rathhauses als nur „vorübergehend“ bezeichnet wurde, nicht nur in den mangelnden Zufuhren, sondern vor allem auch in der ungleichmäßigen Aufteilung der zugeführten Kohlen ihren Grund hat, geht aus verschiedenen Beschwerden hervor, die uns in den letzten Tagen aus den Kreisen der Kohlenverbraucher zugekommen sind. Die Leute beschwerten sich darüber, daß die Kleinkohlenhändler keine Kohlen ausfolgen können, weil, wie von diesen behauptet wird, die ihnen zugewiesenen Mengen nicht hinreichen, alle die bei ihnen raponierten Kunden zu befriedigen. Die Kleinkohlenhändler selbst weisen darauf hin, daß sie zusehen müssen, wie von den Kohlengroßhändlern vor allem jene wohlhabenden Kreise mit Kohlen beliefert werden, die durch Bestellung großer Fuhren ihren Wintervorrat eindecken, während die Kleinkohlenhändler warten müssen, was für sie übrig bleibt, so daß sie natürlich sehr oft außerstande sind, ihre Kundschaften, die als ärmere Leute ihren Bedarf Kilogrammweise decken, befriedigen zu können. Nachdem die Kleinkohlenhändler in dieser Angelegenheit auch schon beim Magistrat Beschwerde geführt haben, die bisher leider erfolglos blieb, schreibt uns ein Kleinkohlenhändler: „Beachten Sie einmal in diese Schweinewirtschaft hinein, vielleicht wird es besser. Schon durch zehn Wochen werden alle Privatleute von den Großhändlern mit schönen preußischen Steinkohlen versorgt, überall werden die Keller damit angefüllt, nur wir Kohlenhändler bekommen einen so winzig kleinen Teil, daß wir nicht einmal die Hälfte unserer raponierten Kunden befriedigen können, auch wenn wir ihnen anstatt der vorgeschriebenen dreißig Kilogramm nur fünfzehn Kilogramm wöchentlich ausfolgen. Was die Kunden dazu sagen, was sich für Szenen in so einem Kohlengeschäft abspielen, können Sie sich denken. Ich habe mein Geschäft in nächster Nähe vom Sanatorium „Hera“; da sind unter zwei Monaten wenigstens dreißig Waggons Kohlen und Koks abgeladen worden und noch jetzt löst ein Fuhrmann den anderen ab. Muß das sein? Ist denn niemand da in unserem gesegneten Wien, der hier Ordnung macht?“ Es ist natürlich derselbe Vorgang, der sich alljährlich im Herbst wiederholt und bei dem die ärmere Bevölkerung, die auf die Kleinkohlenhändler angewiesen ist, zusehen muß, wie die Keller und Magazine der Reichen die Kohlen fuhrenweise aufnehmen, während der armselige Bedarf für die kleinen Leute nicht gedeckt werden kann. Es wäre natürlich Sache des Magistrats, hier Ordnung zu machen und auf eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Kohlen hinzuwirken, damit nicht auch noch unter dem Kohlenmangel gerade der Arme am meisten leidet. Aber die Herren haben eben andere Sorgen, als sich um die Leiden der Ärmsten zu kümmern.